

Die Überlieferung der Ideale der Wirtschaftsfreiheit

Autor(en): **Hayek, F.A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **72 (1992)**

Heft [1]: **In memoriam Friedrich August von Hayek 1899-1992**

PDF erstellt am: **06.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-165063>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE UBERLIEFERUNG DER IDEALE DER WIRTSCHAFTSFREIHEIT

VON F. A. HAYEK

Nach dem Ende des ersten Weltkrieges war die geistige Tradition des alten Liberalismus nahezu tot. Sie beherrschte wohl noch viele Männer der Praxis: viele der führenden Persönlichkeiten der Politik und der Wirtschaft gehörten noch einer Generation an, der liberales Denken eine Selbstverständlichkeit war, und ihre Äußerungen erzeugten wohl auch im großen Publikum noch oft den Glauben, daß eine Rückkehr zu einer liberalen Wirtschaftsordnung das weithin angestrebte Ideal war. Aber die geistigen Kräfte, die damals am Werke waren, wiesen bereits in eine ganz andere Richtung. Wer zu jener Zeit, vor nun drei Jahrzehnten, mit dem Denken der aufstrebenden Jugend vertraut war und insbesondere mit den Anschauungen, die ihnen an den Hochschulen vorgetragen wurden, der konnte voraussehen, daß die Entwicklung einen ganz anderen Weg gehen würde, als die Staatsmänner und Zeitungen damals noch glaubten. Denn eine lebendige liberale Gedankenwelt, welche die junge Generation hätte begeistern können, gab es damals kaum mehr.

Daß trotzdem durch jenen Tiefpunkt in der intellektuellen Geschichte des Liberalismus, den die fünfzehn oder zwanzig Jahre nach dem ersten Weltkrieg darstellen, nicht nur das liberale Gedankengut herübergerettet, sondern sogar gerade während jener Zeit die Grundlage für eine neue Entwicklung gelegt wurde, ist fast ausschließlich der Tätigkeit ganz weniger Männer zu verdanken, über die ich hier berichten will. Sie waren gewiß nicht die einzigen, die bemüht waren, die liberale Tradition fortzuführen. Aber es scheint mir, daß es allein ihnen gelungen ist, in gesonderter Arbeit und unabhängig voneinander Schüler heranzuziehen und den Anfang von neuen Traditionen zu bilden, die sich erst in jüngster Zeit in einen gemeinsamen Strom vereinigt haben. Daß es so lange gedauert hat, bis die ähnlich gerichteten Bemühungen eines Engländers, eines Österreicher und eines Amerikaners als solche erkannt und zur gemeinsamen Grundlage der Arbeit einer jüngeren Generation gemacht werden konnten, ist in den Umständen der vergangenen Generation nicht verwunderlich. Die neue liberale Schule aber, die es heute wieder gibt und über die noch zu reden sein wird, baut bewußt auf den Arbeiten jener Männer auf.

Der älteste und außerhalb seines Landes vielleicht am wenigsten bekannte von ihnen war der vor fast zwanzig Jahren verstorbene Engländer *Edwin Cannan*. Da sein Hauptarbeitsgebiet anderswo lag

und er sich mit wirtschaftspolitischen Fragen eigentlich nur in Gelegenheitschriften befaßte, vielleicht auch, weil er mehr am praktischen Detail als an den philosophischen Grundfragen interessiert war, ist die Rolle, die er gespielt hat, über enge Kreise hinaus wenig bekannt. Viele von jenen wirtschaftspolitischen Aufsätzen, die er in zwei Bänden, *The Economic Outlook* (1912) und *An Economist's Protest* (1927), zusammengefaßt hat, würden auch heute noch erneute Verbreitung und Übersetzung in andere Sprachen verdienen. Sie sind in ihrer Einfachheit, Klarheit und dem gesunden Menschenverstand, der aus ihnen spricht, mustergültig für die Behandlung wirtschaftspolitischer Probleme — und selbst manche der vor 1914 geschriebenen noch von unglaublicher Aktualität. Sein größtes Verdienst ist aber die Gruppe von Schülern, die er in langjähriger Tätigkeit an der «London School of Economics» herangezogen hat und die später dort das vielleicht wichtigste Zentrum neuliberalen Denkens aufbauten, freilich schon stark befruchtet durch die Werke des österreichischen Denkers, dem wir uns sogleich zuwenden werden. Aber zuerst wollen wir noch kurz von Cannans Schülern sprechen. Der älteste von ihnen, der bekannte Finanzexperte Sir Theodore Gregory, hat auch als Professor an der «London School of Economics» durch eine Reihe von Jahren großen Einfluß auf die Jugend ausgeübt, aber nun schon seit vielen Jahren die Lehrtätigkeit verlassen. Das eigentliche Zentrum der Gruppe, die sich in den Dreißigerjahren aus etwas jüngeren, untereinander ungefähr gleichaltrigen Nationalökonomien an der «London School of Economics» bildete, wurde Lionel Robbins, der nun seit 22 Jahren Cannans Lehrstuhl inne hat. Eine seltene Verbindung von systematischer und schriftstellerischer Begabung haben dazu beigetragen, daß seine Schriften weite Verbreitung erlangten. Fast ebenso lange wirkt dort als sein Kollege Sir Arnold Plant, der noch mehr als Cannan die Gewohnheit hat, seine wichtigsten Beiträge in wenig bekannten Gelegenheitschriften zu verbergen, aber von dem alle seine Freunde schon lange begierig ein Buch über die Grundlagen und die Bedeutung des Privateigentums erwarten, das, wenn es einmal erscheint, einer der wichtigsten Beiträge zur Theorie des modernen Liberalismus werden sollte. Es kann nicht Aufgabe dieser Zeilen sein, alle Schüler Cannans aufzuzählen, die zu unseren Problemen Beiträge geleistet haben; nur um eine Vorstellung von der Reichweite seines Einflusses zu geben, seien noch die Namen von F. C. Benham, W. H. Hutt und des, wenn auch nicht Cannan-Schülers, so doch demselben Kreise angehörigen F. W. Paish genannt.

In mancher Hinsicht könnte man fast sagen, daß Cannan in England im wesentlichen den Boden für die Aufnahme der Ideen des um viele Jahre jüngeren Österreicherers vorbereitet hat, der seit dem

Anfang der Zwanzigerjahre viel konsequenter, systematischer und erfolgreicher als irgend jemand anderer an dem Neuaufbau eines geschlossenen liberalen Gedankengebäudes gearbeitet hat. Es ist *Ludwig von Mises*, der viele Jahre in Wien, dann in Genf und heute noch sehr aktiv in New York tätig ist. Schon vor dem ersten Weltkriege durch seine noch heute wichtige Geldtheorie bekannt geworden, hat von Mises unmittelbar nach dem Kriege in einem prophetischen Buch *Nation, Staat und Wirtschaft* (1919) eine Entwicklung begonnen, die schon 1922 in der großen, in seinem Buch *Die Gemeinwirtschaft* enthaltenen Kritik des Sozialismus — und das hieß damals Kritik praktisch aller literarisch ernstlich vertretenen Wirtschaftsideologien — einen ersten großen Höhepunkt erreichte. Es ist hier leider nicht der Raum, die lange Reihe von wichtigen Arbeiten zu erwähnen, die zwischen diesem und Mises' zweiten Hauptwerke liegt, das 1941 in Genf in deutscher Sprache unter dem Titel *Nationalökonomie* erschienen ist und heute in seiner umgearbeiteten amerikanischen Form unter dem Titel *Human Action* einen für ein theoretisches Werk seines Umfanges fast einzigartigen Erfolg aufzuweisen hat. Was Mises in seinem Gesamtwerk bietet, ist weit mehr als Nationalökonomie im engeren Sinne. Seine tiefdringenden Studien über die philosophischen Grundlagen des sozialwissenschaftlichen Denkens und seine ungewöhnlichen historischen Kenntnisse machen es viel ähnlicher dem der großen Sozialphilosophen des 18. Jahrhunderts als dem eines Fachgelehrten der Gegenwart. Wegen seiner rücksichtslosen Konsequenz vom Anfang an aufs heftigste bekämpft und angefeindet und insbesondere im akademischen Betrieb erst spät gewürdigt, hat sein Werk zwar zunächst nur langsam, aber um so nachhaltiger und weiter gewirkt. Selbst vielen seiner unmittelbaren Schüler schien die unbeirrbar Beharrlichkeit, mit der Mises seine Gedankengänge bis zu ihren letzten Schlußfolgerungen durchdachte, oft «übertrieben»; nur die Tatsache, daß er immer wieder mit seinem scheinbaren Pessimismus recht behielt, mit dem er die Folgen der laufenden Wirtschaftspolitik seiner Zeit beurteilte, überzeugte schließlich immer weitere Kreise von der grundlegenden Bedeutung seiner Schriften, die dem Strom der Zeit in fast allem entgegenstanden. Es hat Mises wohl auch in seinen Wiener Jahren nicht an unmittelbaren Schülern gefehlt, von denen die meisten so wie er selbst heute in den Vereinigten Staaten wirken, darunter Gottfried von Haberler (Harvard University), Fritz Machlup (Johns Hopkins University) und der Schreiber dieser Zeilen. Aber mehr als bei den beiden anderen hier besprochenen Hauptfiguren geht sein Einfluß jetzt weit über diesen persönlichen Bereich hinaus. Hat von ihnen allen doch er allein uns eine umfassende Behandlung des gesamten Bereiches wirtschaftlichen und sozialen Denkens gegeben; ob man ihm nun im Einzelnen zu-

stimmt oder nicht, so gibt es doch kaum eine wichtige Frage auf diesen Gebieten, über die sich der Leser seiner Schriften nicht wirkliche Belehrung und entscheidende Anregungen holen kann.

Nicht nur auf die Londoner, sondern auch auf die dritte Gruppe hat Mises schließlich starken Einfluß ausgeübt. Ihren Ursprung verdankt diese Chicagoer Gruppe jedoch dem dortigen Professor *Frank H. Knight*. Er ist wenige Jahre jünger als Mises und verdankt wie dieser seinen Ruf ursprünglich einer theoretischen Monographie, *Risk, Uncertainty and Profits* (1921), die zuerst verhältnismäßig wenig beachtet, aber später durch viele Jahre als eines der besten Lehrbücher der Theorie geschätzt wurde, obwohl sie gar nicht als solches geplant gewesen war. Seine zahlreichen späteren wirtschaftspolitischen und sozialphilosophischen Arbeiten sind fast alle in Aufsatzform erschienen und nur zum Teil in Büchern gesammelt, von denen der Band *The Ethics of Competition and Other Essays* (1935) der bekannteste und wohl auch charakteristischste ist. Aber stärker noch als durch seine Schriften hat Knight persönlich durch seine Lehrtätigkeit gewirkt. Es ist kaum eine Übertreibung, zu sagen, daß fast alle jüngeren Nationalökonomien in den Vereinigten Staaten, die heute das System der Marktwirtschaft wirklich verstehen und befürworten, seine Schüler gewesen sind. Unter dem hier verfolgten Gesichtspunkt ist der wichtigste unter ihnen der leider früh verstorbene Henry C. Simons, dessen Broschüre *A Positive Program for Laissez Faire* schon in den Dreißigerjahren eine neue gemeinsame Grundlage für die Bestrebungen der jüngeren Liberalen in Amerika bot. Statt des erhofften systematischen Werkes hinterließ er wohl nur eine Sammlung von Aufsätzen, die 1948 unter dem Titel *Economic Policy for a Free Society* erschien, aber durch ihren Gedankenreichtum und den Mut, mit dem sich Simons mit solchen delikatsten Problemen wie dem des Gewerkschaftswesens auseinandersetzte, große Wirkung ausübte. Sein engster Freund, Aaron Director, der Herausgeber seiner Schriften und Fortsetzer seines Werkes, sowie zwei der bekanntesten jüngeren amerikanischen Theoretiker, George Stigler und Milton Friedman, bilden heute den Kern der keineswegs mehr auf Chicago beschränkten Gruppe ähnlich denkender Nationalökonomien.

Wenn es gute Sitten nicht verböten, den Namen des Staatsoberhauptes einer großen Nation für eine bestimmte wirtschaftspolitische Richtung in Anspruch zu nehmen, so müßte ich hier noch einen vierten, in seinem eigenen Lande kaum weniger einflußreichen Gelehrten nennen. Statt dessen muß ich mich, um das Bild zu vervollständigen, sogleich der letzten hier zu besprechenden Gruppe zuwenden. Diese deutsche Gruppe unterscheidet sich von den anderen dadurch, daß sie sich nicht eindeutig von einer großen Figur der älteren Generation herleiten läßt, sondern durch den Zusammenschluß

einer Anzahl jüngerer Männer entstand, die in den Jahren vor der Machtergreifung Hitlers durch das gemeinsame Interesse an einem liberalen Wirtschaftssystem zueinander geführt wurden. Es besteht wohl kein Zweifel, daß auch diese Gruppe aus den Schriften von Ludwig von Mises entscheidende Anregungen empfing. Literarisch war sie vor 1933 noch wenig hervorgetreten und in jenem Jahre wurde dann ein Teil von ihr in alle Welt verstreut. In Deutschland verblieb vor allem eines ihrer ältesten Mitglieder, der damals noch verhältnismäßig wenig bekannte *Walter Eucken*. Wir wissen heute, daß sein plötzlicher Tod vor wenig mehr als einem Jahre uns eines der ganz Großen aus unserem Kreise beraubt hat. Er war langsam gereift, hatte lange mit Veröffentlichungen zurückgehalten und sich vor allem seiner Lehrtätigkeit und praktischen Fragen gewidmet. Wie segensreich und fruchtbar sein stilles Wirken auch während der nationalsozialistischen Periode gewesen ist, wurde erst nach dem Zusammenbruch offenbar, als der Kreis seiner Freunde und Schüler in Deutschland als der wichtigste Rückhalt wirtschaftlicher Vernunft hervortrat. Das war auch die Zeit, in der sein erstes großes Werk eine größere Wirkung auszuüben begann und er in mehreren anderen Arbeiten seine ganze Wirtschaftsauffassung niederzulegen unternahm. Erst die Zukunft wird zeigen, wieviel davon noch aus dem Nachlaß gewonnen werden kann. Das von ihm gegründete Jahrbuch *Ordo* bildet weiter das wichtigste Organ der ganzen Bewegung.

Von Anfang aufs engste verbunden mit Walter Eucken, war die zweite führende Figur dieses Kreises *Wilhelm Roepke*. Er war schon vor 1933 im öffentlichen Leben so sehr hervorgetreten, daß sein Verbleiben in Hitler-Deutschland sofort unmöglich wurde. Zuerst in Istanbul und nun seit vielen Jahren in der Schweiz tätig, ist dieser aktivste und fruchtbarste Autor der ganzen Gruppe heute so bekannt und seine ganz eigene persönliche Note gerade den Lesern dieser Zeitschrift so vertraut, daß es hier wohl nicht mehr als der Erwähnung seines Namens bedarf. Wenn zumindest in der deutschsprechenden Welt das Bestehen einer neuliberalen Bewegung auch über die Fachkreise hinaus allgemein bekannt ist, so ist dies wohl hauptsächlich ihm zu verdanken.

Wie schon erwähnt, hatten sich diese während des vergangenen Vierteljahrhunderts langsam entstandenen Gruppen erst nach dem zweiten Weltkrieg wirklich kennen gelernt und es begann ein reger Gedankenaustausch. Heute kann man fast schon sagen, daß von gesonderten nationalen Gruppen zu sprechen eine Sache der Geschichte ist. Gerade darum ist jetzt vielleicht der richtige Moment, diese Entwicklung kurz zu skizzieren. Die Zeit, in der die wenigen verbliebenen Liberalen vereinsamt und verlacht ihren Weg gingen und vor allem bei der Jugend keinen Widerhall fanden, ist vorbei. Heute lastet im

Gegenteil eine große Verantwortung auf ihnen, da die junge Generation die Antworten kennen zu lernen verlangt, die der Liberalismus für die großen Probleme unserer Zeit zu bieten hat. Ein solches geschlossenes Gedankengebäude aufzuführen und seine Anwendungen auf die Probleme der verschiedenen Länder auszuarbeiten, ist nur im Gedankenaustausch einer größeren Gruppe möglich. Wohl bestehen noch in vielen Ländern ernste Schwierigkeiten für die Verbreitung der verfügbaren Literatur und auch das Fehlen von Übersetzungen mancher der wichtigsten Werke steht noch einer rascheren Verbreitung dieser Ideen entgegen. Aber der persönliche Kontakt ist zwischen den meisten ihrer Vertreter hergestellt. Schon zweimal hat die Schweiz der zwanglosen geschlossenen Gruppe Gastfreundschaft gewährt, die sich dort zum gemeinsamen Studium ihrer Probleme zusammengefunden hat und die von einer Schweizer Stätte ihren Namen herleitet. Eine weitere Zusammenkunft hat 1950 in Holland stattgefunden und ungefähr wenn diese Zeilen erscheinen, findet die vierte Konferenz in Frankreich statt.

Die Periode, von der in diesem Aufsatz die Rede war, darf so wohl als abgeschlossen angesehen werden. Vor dreißig Jahren war der Liberalismus zwar vielleicht in der Praxis noch einflußreich, aber als geistige Bewegung war er nahezu verschwunden. Heute mag er in der Praxis noch wenig Einfluß haben, aber daß seine Probleme wieder lebendiges Geistesgut geworden sind, berechtigt uns, mit neuer Zuversicht von einer Zukunft des Liberalismus zu sprechen.